

6 Mitteilungen

Lichtenberg-Tagung 1980

Gewitter und Güsse schon am vergangenen Wochenende. Tiefende Wälder zu beiden Seiten der Autobahn. Aufsteigender Nebeldampf an den Hängen des Knüll-Gebirges, über Steigerwald, Spessart und Taunus. Der Regen schlug an unsere Windschutzscheiben und D-Zugfenster. Aus Hamburg und Düsseldorf, München und Mespelbrunn, Frankfurt am Main, Göttingen, Berlin, Wilhelmshaven oder Saarbrücken waren wir unterwegs in den Odenwald: der Aufklärung wegen.

Meteorologisch gesehen konnte auch an unserem Zielort davon keine Rede sein. Ober-Ramstadt bei Darmstadt in Hessen empfing uns mit Blitz und Donner, Nässe und Abkühlung. Ob vor 238 Jahren, um den 1. Juli 1742 herum, das Wetter auch so unfreundlich war, habe ich vergessen zu fragen – einer der Gelehrten aus dem Kreis der Versammelten hätte es sicher gewußt. Am 1. Juli 1742 jedenfalls wurde *Georg Christoph Lichtenberg* geboren, als siebzehntes Kind einer Pfarrersfamilie, in Ober-Ramstadt bei Darmstadt in Hessen. Auch deswegen waren wir da: Mitglieder und Freunde der Lichtenberg-Gesellschaft, zusammengekommen zur Lichtenberg-Tagung 1980.

Georg Christoph Lichtenberg: der kleine, scharfsinnige, bucklige Professor der Universität Göttingen, gestorben 1799, noch nicht 57 Jahre alt, Mathematiker, Physiker, naturwissenschaftlicher Denker, Philosoph, bedeutender deutscher Aufklärer, und einer der großen Schriftsteller unserer Sprache. Kein „Großschriftsteller“: das literarische Werk, Resultat lebenslanger Führung der Gänsefeder zwischen Vorlesungen, physikalischen Experi-

menten, gelehrten Debatten, Besuchen, Reisen, Erkrankungen, Melancholien, Ehe-Erfahrungen und Liebesaffären und der Alltagsmisere eines deutschen Universitätslehrers im 18. Jahrhundert – das literarische Werk Lichtenbergs ist schmal, gemessen an den Gesamtausgaben von Goethe, Schiller, Wieland oder Jean Paul. Fragmente, Aufsätze, Entwürfe. Die berühmten amüsanten „Erklärungen“ zu Kupferstichen von William Hogarth; ein dicker Briefband; naturwissenschaftliche Texte – und das Hauptwerk: die „Sudelbücher“, eine Mischung aus Einfalls-Kladde und Tagesjournal. Aphoristische Prosa aus dem Handgelenk eines Augenblicksdenkers. Er muß uns, so arm sind wir denn doch, La Rouchefoucauld, Vauvenargues, Chamfort, Rivarol, also die großen französischen Moralisten und Psychologen, in seiner einen Person, in seinem einzigartigen Werk, ersetzen.

An Aphorismenschreibern, an Moralisten und Menschenkennern, an Leuten, die riskant zu denken und zu formulieren wissen, ohne daß ein intelligenter Leser erst der Einschulung bedarf, um sie zu verstehen, an solchen Schriftstellern haben wir keinen besseren als Lichtenberg. Friedrich Nietzsche hatte ein Programm: Lichtenberg hatte keines. „Schwätzt doch nicht.“ Schreibt er. „Was wollt ihr denn? Wenn die Fixsterne nicht einmal fix sind, wie könnt ihr denn sagen, daß alles Wahre wahr ist?“ Und ein Satz für Utopisten: „Wenn die Menschen plötzlich tugendhaft würden, so müßten viele Tausende verhungern.“ Und für Freunde schwarzen Humors: „Ein Grab ist doch immer die beste Befestigung wider die Stürme des Schicksals.“